

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Anlage 9000.

Abonnementpreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.
Inserate
die Spaltzeile 1/4 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionslehre
die Spaltzeile 2 Rgr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

№ 171.

Dienstag den 20. Juni.

1871.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 21. Juni a. e. Vormittags 9 Uhr sollen an der Promenade in der Nähe der Schützenstraße und von da weiter um die Stadt die in den Anlagen geschlagenen Hölzer, bestehend in Kiefern und Reifigbaumen sowie einigen Pappel-Rughäden, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung und sofortige Abfuhr öffentlich versteigert werden.
Leipzig, den 17. Juni 1871.

Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Impfung der Schussvaccin wird allen unbemittelten, in hiesiger Stadt wohnhaften Personen jeden Alters, namentlich auch schon früher getimpften Erwachsenen zur Vaccination hiermit angeboten, und soll bis auf Weiteres jeden **Mittwoch Nachmittags von 1-4 Uhr im Büffetsaale des alten Theaters** stattfinden.

In Berücksichtigung der z. B. häufig vorkommenden Podenerkrankungen fordern wir das betheiligte Publicum auf, von vorsehendem Anerbieten fleißig Gebrauch zu machen.
Leipzig, am 27. März 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Der Berliner Truppen-Einzug.

Leipzig, 19. Juni. Nachdem Berliner Vortruppen sich bereits in ausführlichster Weise über das großartige Fest am 16. Juni verbreitet haben, möge es einer anderen Seite noch verflattet sein, über einige ihrer Beobachtungen mit kurzen Worten zu referiren.

Was den Schmuck der Stadt Berlin anlangt, so war derselbe, namentlich in den Straßen, welche der Truppenzug zu passieren hatte, in jeder Weise prachtvoll und sinnreich arrangirt; die Privatwägen waren mit den massenhaften offiziellen Schänden, und wir müssen als etwas ganz Hervorragendes die bis jetzt nirgends herangezogenen Decorationen der Herren Korn und Wein in der Berlinerstraße erwähnen. Selbstverständlich bildete die über eine Stunde lange via triumphalis den Mittelpunkt alles äußeren Schmuckes und Glanzes.

Vor Allem wurde hier das Auge durch die hümmen Jungen der Bravour unserer Helmbüchler, die rechts und links in unabsehbarer Reihe aufgestellten französischen Kanonen und Artillerien, alle mit Gutesanden und Blumen behangen, gefesselt. Wir haben nirgends eine bestimmte Anzahl erhalten können, wie viel solche erbeutete Schilde aufgezählet waren, indessen mehr als hundert sind es bestimmt gewesen.

Ein Kopf der mächtigen, in den französischen Festungen eroberten Positionsgeschütze hatte auf den unteren Terrassen der auf dem Potsdamer Plage aufgestellten Kolossalstatue der Germania Verwendung gefunden. Ein eigentümlicher Einbruch war dadurch herbeigeführt, daß auf dem sonst überaus prächtig decorirten Pariser Platz ein ziemlich großes, solennartiges Haus nicht den geringsten Schmuck aufzuweisen hatte. Das am Frontportal angebrachte Wappenstein Alles, — es war das französische Reichswapp. Freudig wurde man namentlich durch den Schmuck der weißen Decorationen bereichert, die Zeugnisse von der treuen Waffenbrüderschaft aller deutschen Stämme im verflochtenen Kriege, von der hergestellten Einigung zwischen Süd und Nord ablegten. Wir glauben bemerkt zu haben, daß die Berliner insbesondere ein Hauptgewicht darauf gelegt haben, die Stammeszugehörigkeit und Brüderlichkeit der Bayern gegenüber zu betonen, doch auch wir Sachsen haben während der jüngsten Festtage in der deutschen Kaiserstadt alle Aufmerksamkeit gefunden. Als neu und aufsehenerregend in vielen Straßen diejenigen Fahnen vor die Augen, welche uns auf Befragen als die zukünftigen „deutschen Reichsfahnen“ bezeichnet wurden.

Sie stellen ein vierfarbiges Feld, und zwar in schwarz-weiß-roth-gelb dar. Diese Farbenplanstellung sieht nichts weniger als geschmacklos aus, und es darf wohl gehofft werden, daß die Kaiserliche Hauptstadt bleiben werde.

Der Einzug der Truppen selbst gab ein Bild, wie es an Herrlichkeit und Großartigkeit die gegenwärtige Generation noch nicht gesehen hat und wohl auch nicht wieder schauen wird. Voran der kaiserliche Kaiser Wilhelm in seiner vollen Pracht, umgibt von dem Jubel und der Bewunderung des Volkes. Wer überhaupte Herz und Sinn für das deutsche Vaterland, für das deutsche Volk hatte, dem mußten in dem Augenblicke die Repräsentanten der nach jahrhundertlanger Schwermuth und Jerrissenheit auf immer hergestellten Einheit, Freiheit und Mächtigkeit Allddeutschlands an der Spitze seiner Heldenarmee vorüberzerrt. Unter der Seite des Kaisers erregte namentlich die aus Bismarck, Moltke und Roon bestehende Gruppe die gespannteste Aufmerksamkeit. Fürst Bismarck sah ganz kramm und martialisch, den schweren Rüsthelm tief in die Stirn gedrückt, zu Pferde, während das Gesicht des genialen Schlachtenmeisters Moltke von der Tropenhitze so geröthet war, wie es gewöhnlich auf den Bildern dargestellt worden ist, wo Moltke am Abend des 18. August bei Gravelotte mit der Siegesbotenschaft zu dem Kaiser Wilhelm herangeführt kommt. Nicht geringere Aufmerksamkeit fanden die Gruppen der Feldmarschälle, Armeeführer und commandirenden Generale.

Die Truppen selbst wurden mit einer Begeisterung begrüßt, die man unmöglich mit der Feder richtig zu schildern vermag. Ihre Gesamtzahl betrug 42,000 Mann, darunter zehn Infanterie-Regimenter, acht Cavallerie-Regimenter, das übrige Artillerie, Pioniere, Train etc. Die Truppen zeigten trotz der vorausgegangenen außerordentlichen Strapazen die meisten Regimenter waren schon in der Nacht aus ihren Quartieren abmarschirt und hatten stundenlang in der glühenden Sonnenhitze auf dem Tempelhofer Felde stillstehen (müssen) eine feste und stramme Haltung. Ob es gerade nöthig gewesen, sie in vollständiger Feldausrüstung, mit Helm, Tornister, darum den Mantel gerollt, und gefüllten Patronentaschen, einmarschiren zu lassen, darüber dürften jedenfalls verschiedene Meinungen zulässig sein. Später, als die Truppen in die Quartiere entlassen wurden, waren sie nicht länger im Stande, ihre Erschöpfung zu verbergen, und wir haben gesehen, daß sich ganze Compagnien in den Straßen, wo irgend ein schattiges Plätzchen sich zeigte, auf das Pflaster niederwarfen. Großes Interesse erregte während des Vorbeimarsches das aus allen deutschen Truppenkörpern zusammengesetzte combinirte Bataillon, dessen Mannschaften sämmtlich mit dem eisernen Kreuz decorirt waren. In diesem Bataillon befanden sich Bayern mit etwa 120 Mann, Württemberg und Sachsen mit je 50 Mann, die übrigen Mittel- und Kleinstaatlen in entsprechendem Verhältniß vertreten. Mit großem Jubel wurde es seitens des Publicums aufgenommen, daß die Officiere die ihnen zugeworfenen Lorbeerkränze in der Regel an ihre Mannschaften abgaben.

Eine sehr erfreuliche Beobachtung, die sich dem Schreiber dieser Zeilen aufdrängte, war die patriotische Einmüthigkeit, mit welcher die Berliner Arbeiterkreise sich an den Einzugsfeierlichkeiten betheiligten. In geschlossenen Corporationen und Gewerkschaften, mit wehenden Fahnen und Bannern, zogen sie im Festkleide auf, an der Spitze ihre Principale, und bildeten Spalier für die heimkehrenden Krieger. Allein die Maschinenbauer repräsentirten die städtische Schaar von 14,000 Mann; alle diese Arbeiter bezeugten eine wahrhaft musterhafte Haltung und überraschen in ihrem Enthusiasmus, als der Kaiser mit den Truppen erschien, alle anderen Zuschauer. Wenn von einer Seite immer behauptet wird, daß der deutsche Arbeiter an den jüngsten großen Ereignissen, an der Neugestaltung des deutschen Vaterlandes keinen Gesallen hege, so bot sich in Berlin auf jedem Schritt und Tritt der Beweis für die Falschheit dieser Behauptung. Es gab dort auch Leute, welche abseits standen, fleißig ihren Schnapsfläschchen zusprachen, rathlos in die Ferne schimpften, von Zeit zu Zeit eine Kapballerei veranstalteten; doch es wurde uns gesagt, daß kein Arbeiter, sondern — verdammtelie Proletariat.

Wenn wir nach dem Gesamteindruck fragen, den das Berliner Fest auf uns herabgedrückt, so können wir nur sagen: er war ein herrlicher, großartiger, einziger für alle Zeit! Wir lassen uns in diesem Gefühl nicht stören durch die enormen Strapazen, welche der Aufenthalt in Berlin während der Festtage mit sich führte, nicht stören durch die daselbst herrschende Sonnengluth, durch das an den meisten Orten schlechte Bier und Essen, durch den Mangel an Droschken und was sich an solchen Gegenständen der Bequemlichkeit und des Wohlbehagens weiter bot. Zum Schluß möchten wir nur noch die Berlin-Anhaltische Bahn bitten, bei zukünftigen Gelegenheiten im Voraus dem Publicum reinen Wein einzuschleusen, was sie sich eigentlich unter „ermäßigten Preisen“ denkt. Wer dieses Mal auf solche ermäßigten Preise und ferner auf Einlegung von Extrazügen seine Hoffnung gesetzt hatte, der war gründlich — reingefallen.

Leipziger Preischießen.

II.

Leipzig, 19. Juni. Das Leben auf dem Schießplatze, das sich des Vormittags unter den

Schützen selbst entsfaltete, wurde am Nachmittage durch den Besuch einer zahlreichen Volksmenge zu einem äußerst bunten und volkfestartigen. Die in Folge der letzten Regenzeit noch vor wenig Tagen unwegsame Straße zwischen der Frankfurter Straße resp. Lindenauer Chaussee und dem Schützenplatze war theils in Folge günstiger Witterung theils durch bauliche Vorkehrungen passierbar gemacht worden, so daß sowohl der Wagen- als der Fußverkehr ungehindert vor sich gehen konnte.

Dem Programm gemäß wurde die Mittagszeit durch ein Bankett unterbrochen, das sehr viele Gedecke zählte und an welchem sich achtbare Persönlichkeiten der Stadt und von außerhalb betheiligten und bei welchem der Stadtrath durch Herrn Polizeidirector Dr. Müller vertreten war. Die animirte Stimmung der Banketttheilnehmer machte sich bald in allen Arten von Toasten Luft. Den Reigen eröffnete der Vortrager Herr Trietschler mit dem Toast auf den Kaiser und unsern mit ihm treu verbündeten König Johann, der zweite Toast durch den Schatzmeister Hrn. Koch ausgebracht, galt den städtischen Behörden, in deren Namen Herr Polizeidirector Dr. Müller in oftmals durch Beifall unterbrochener Rede erwiderte. Herr Diesel toastete auf die Gäste, Herr Stier auf Chemnitz auf das deutsche Kaiserreich, Herr Stadtvorordneter Krause in Anbetracht der errungenen Siege auf die beiden Leipziger Ehrenbürger Bismarck und Moltke. Herr Koch brachte ein kräftig erwidertes Hoch auf die drei mit dem eisernen Kreuz decorirten anwesenden und der Schützengesellschaft bediensteten Militärs aus, während Herr Wähler der Einigkeit der Schützen sein Glas weihete. Herr Stier machte hierauf unter Hinweis auf die Erfolge unserer Krieger den Vorschlag einer Sammlung für die Invaliden und Hinterbliebenen der Gefallenen, ein Vorschlag, der allseitigen Beifall fand und als Resultat mehr als 80 Thlr. ergab.

Nachdem alsdann noch Herr Wöhe des Vorsitzenden des Festcomité, Herr Trietschler, gedacht, dieser aber den ihm gewidmeten Toast zurückwies und vielmehr auf das gesammte Festcomité übertrug, und Herr Reichardt endlich den vortrefflichen Tafellieder-Dichter leben lassen, war die Zahl der besonders erwähnenswerthen Toaste zu Ende.

Schlag 3 Uhr nahm das unterbrochene Schießen nach allen Scheiben wiederum seinen Anfang. Die Betheiligung am Schießen war eine allgemeine, und während bis Mittag von Hrn. Höller aus Leipzig der erste „Kessel“ herausgeschossen worden war, hatte sich Nachmittags 1/2 Uhr ebenfalls ein Leipziger, Herr John, das erste „Beste“ errungen.

Vertreten waren überhaupt folgende Städte und Ortschaften: Dresden, Chemnitz, Zwickau, Wurzen, Leipzig, Borna, Wittweida, Kirchberg, Hohenstein, Eintracht, Grödenwalde, Großenhain, Meerane, Döbeln, Reichenbach, Martitzsch, Bernsdorf, Niesgrün, Schönheide, Gohlis, Stahmeln, Köstritz, Schleiz, Herdrichshausen, Weisenfeld, Altenburg, Rosenthal, Magdeburg, Düsseldorf, Augsburg, Erlangen, St. Gallen u. s. w. Selbstverständlich fehlten diesmal die Schützenbrüder aus der deutschen Reichshauptstadt und anderen preussischen Städten, welche durch die Herrlichkeit der letzten Tage vollaus in Anspruch genommen worden waren.

Unter den für den Gabentempel eingegangenen Festgaben, welche einen Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Publicums bildeten, befanden sich kostbare Gegenstände, besonders reizende Sachen in Edelmetall; so z. B. hatte die Gesellschaft selbst aus beide Scheidengattungen je ein Etui mit einem halben Duzend vollständiger Besteck nebst Kaffeelöffeln, als Hauptpreis, nebenbei aber noch verschiedene andre nicht mind. r werthvolle Gegenstände gespendet, während von hiesigen und auswärtigen Schützenbrüdern Besteck, Zuckerschalen, Schreibzeuge, Wecker, Servietten-Ringe, Vasen, Bilder, Albums u. s. w. zur Verfügung gestellt worden waren. Unter den auswärtigen Schützengesellschaften hatten die zu Freiberg, Wurzen, Magdeburg, Chemnitz, Ebersbach, Dresden, Großenhain, Kirchberg, Meerane, Borna und Schönheide theils Suppenkellen, Teppiche, Tamborschellen, Gläser, theils Besteck, Fruchttschalen, Unterzuger und Vasen in den Gabentempel gebracht; der Anblick dieser stattlichen Menge Preise war ein imponirender und feuerte manchen Schützen zu verdoppelter Thätigkeit an. Das Feuer war deshalb ein unaufhörliches und erst die dreimalige Salve aus den Geschützen der Gesellschaft machte gegen 8 Uhr Abends dem Schießen ein Ende. Dieser erste Tag war somit in der angenehmsten und würdigsten Weise verlaufen.

Leipzigs fortgesetzte Vergrößerung.

Der bedeutende Aufschwung, welchen unser Leipzig in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf Bevölkerung, gesteigerten Verkehr in Handel und Gewerbe, vermehrten Wohlstand, und besonders durch vielfache Verschönerungen in seiner äußeren Erscheinung unverkennbar genommen hat, ist namentlich

auch durch Erweiterung seiner Häusergrenze und Anlegung neuer Straßen, ja ganzer Stadttheile, zu Tage getreten. Aber bis in die neueste Zeit fand diese Vergrößerung nur nach drei Seiten, nach Osten, Süden und Westen, statt.

Erst dem Jahre 1871 war es vorbehalten, auch nach Norden hin die lange Zeit festgehaltene alte Grenze des mit Häusern bebauten Areals weiter auszuweiten. Bildeten früher die trübe, beinahe unmerklich stießende und daher schlechte Dünste verbreitende Parthe, die Scharfrichterei und die abelricheiden Wachs- und Seifen- und Leinwandfabriken ein fast unüberwindbar scheinendes Hinderniß gegen die Vergrößerung der nördlichen Vorstadttheile, so beginnt jetzt augenscheinlich eine neue Aera für diese dem Anbau so lange verschlossenen geliebene Seite unserer Stadt. Die Scharfrichterei hat auf einem weit entfernten Felde ihre Werkstätte aufgeschlagen, die Parthe, von Schilf und Schlamm befreit, ist längs ihres die städtischen Grundstücke berührenden Laufes in städtische Ufermannen gefaßt und vor jedem Zufluß unreinen Wassers für die Zukunft durch Anlage paralleler Schleusen geschützt worden und an der Stelle der Wachs- und Seifen- und Rahmen werden sich bald breite, Quartets bildende Straßen mit eleganten Häusern bis in die Nähe von Gohlis und Eintracht erstrecken.

Wie bereits in den letzten Jahren an der Stelle des ehemals Dr. Hermann'schen Grundstücks Straßen mit eleganten Wohnhäusern (Pflaunders-, Humboldt-, Zöllner-, Vorting-Straße) begonnen worden sind, auch die „Blaue Rüge“ allmählig parzellirt worden ist, so steht in der aller nächsten Zeit der parzellenweise Verkauf des bis jetzt von jeder Speculation unberührt gebliebenen großen Pöhr'schen (oder Keil'schen) Gartens bevor.

Derselbe, gerade vor 100 Jahren von dem damaligen Banquier Heinrich Eberhard Pöhr, wohl dem Uro Großvater der jetzigen Besitzer, zur Zeit einer Theuerung angelegt, jetzt noch der einzige Ueberrest der rings um die innere Stadt von Leipzigs Patriciern mit Gehäusen und Dupletts angelegt gemessenen großen Gärten, konnte sich nicht länger den Dürren entziehen, welche das Bauen Leipzigs und sein Emporsieigen in die Reihe der Großstädte unerbittlich fordert. Durch vier Straßen — von Süden her durch die Neue Straße von der Promenade aus, von Westen her durch die Humboldt- und Zöllner-Straße, von Osten, von der Gerberstraße her, dicht vor der Gerber- oder Eintracht'schen Brücke — zugänglich, durch eine noch in diesem Sommer über die Parthe zu erbauende eiserne Brücke mit dem an der Stelle der Wachs- und Seifenfabriken projectirten neuen Vorstadttheile verbunden, bietet dieses große, sehr günstig gelegene Areal der Baulust vielfache Gelegenheit zur Verfruchtigung; möge die letztere gesucht und gefunden werden in vortheilhafter Anlage des daraus verwendeten Baukapitals oder in der Erwerbung eines zu ausschließlich eigenem Wohnen bestimmten Luxushauses. Bereits sind die anzulegenden sieben Straßen von Bäumen und Sträucher, welche den Lösschen Garten bis jetzt zu einem reizenden Parke gewacht haben, stehen geblieben, um es dem Geschmacks und der Wohl des Parzellenkäufers anheimzugeben, ob er das von ihm acquirirte Areal durch Anlegung eines mit großen Bäumen und mannigfaltigen Bosquets bereits ausgestatteten Gartens verschönern will.

Von den dort bald entstehenden Straßen wird insbesondere die verlängerte Neue Straße und die sie durchschneidende Humboldtstraße — welche letztere ohne Zweifel in kurzer Zeit nach der Gerberstraße zu geöffnet werden wird —, beide 30 Ellen breit, eine beträchtliche Frequenz erfahren und schon um deswillen vorzugsweise zu Erbauung von geschlossenen Häuserreihen sich eignen, während die anderen Parzellen vielleicht mehr die Erhaltung des Garten-Charakters nahe legen. Ganz besonders auch ver spricht die längs der Parthe anzulegende, die Blücher- und die Gerberstraße auf geradem Wege mit dem Rosenthal verbindende Quaststraße, welcher auf dem jenseitigen Haupt der künftige Parthenstraße entspricht, eine Brücke des neuen Stadttheils zu werden.

Und so begrüßen denn Alle, welche der wachsenden Größe und Blüthe Leipzigs mit reger Theilnahme folgen, voll freudiger Hoffnung auch diesen neuen Abschnitt fortschreitender Entwicklung einer in seltenem Grade durch Intelligenz, Handel und Gewerbe bevorzugten Stadt, und vereinen sich in dem Wunsche, es möge auch die bevorstehende neueste Vergrößerung allen Bewohnern zum Segen und zur Freude gereichen!

Victoria-Theater in Plaagwih.

Am vorigen Sonnabend gab man auf dieser Sommerbühne die bekannte Kaiserliche Post „Doctor und Friseur“ und hierauf zum ersten Male „Des Kriegers Heimkehr“ von